Nr. 592. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 18. Dezember 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Kieler Reden

haben natürlich die verschiedenen Parteiorgane zu Aeußerungen veranlaßt. Die „Kreuz-Zeitung“ bemerkt zu der Rede des Prinzen Heinrich: „Die Rede, mit der Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich diese begeisternde Ansprache Sr. Majestät erwiderte, ist in der Wahl der Ausdrücke nicht überall glücklich gewesen. Eine „Krone mit Dornen“ trägt nur einer, der am Charfreitag sein Blut für uns dahingegeben hat, und nur ein „Evangelium“ wird uns Christen „gepredigt“, das ist jenes, von dem es in acht Tagen heißt: „Euch ist heute der Heiland geboren“. Der Widerhall, den die Worte Seiner Majestät im Herzen seines königlichen Bruders fanden, der Ueberschwang der Gefühle des Augenblicks mögen diese mißverständlichen Worte erklären. Das, was Prinz Heinrich zum Ausdruck bringen wollte, war, wie der ganze Zusammenhang ergiebt, der ebenso schöne und einfache wie wahre Bescheidenheit bekundende Gedanke, daß der Prinz jedes Streben nach eigenem Ruhm und Lorbeern ablehnte und versicherte, auch im fernen Osten nicht seine, sondern seines königlichen Bruders Ehre suchen zu wollen.“

Die ultramontane „Germania“ läßt sich zu den Worten des Prinzen Heinrich von dem „Evangelium Euer Majestät geheiligter Person“ wie folgt aus: „. . . Nun ja, wir Katholiken kennen nur ein Evangelium, und dies ist dasjenige Evangelium, welches uns die Evangelisten und die Apostel und Jünger des Herrn in den Büchern des Neuen Testaments hinterlassen haben, woran die katholische Kirche als Gotteswort festhält, wofür die Missionare in China den Opfertod erlitten haben. Wir vermuthen, daß unter dem „Evangelium“, an das Prinz Heinrich in seiner Abschiedsrede gedacht haben mag, nichts Christliches zu verstehen ist, sondern die politische Proklamation des Kaisers: „Reichsgewalt bedeutet Seegewalt.““

Die „National-Zeitung“ schreibt: „In der Erwiderung des Prinzen Heinrich auf die Kieler Rede des Kaisers hat wohl bei jedem Leser der Satz Kopfschütteln erregt, daß er, der Prinz, hinausziehe, „um das Evangelium Eurer Majestät geheiligte Person im Auslande zu künden“. Wir sind mit Stillschweigen darüber hinweggegangen in der Erwägung, daß man sich die unglücklich gewählten Worte wohl allgemein mit der erregten Stimmung, in welcher der Prinz sprach, erklären werde. In einer Anzahl Blätter werden indeß daran politische und sogar religiösdogmatische Erörterungen geknüpft. Dazu scheint uns kein ausreichender Grund vorhanden zu sein, wohl aber von Neuem zu dem Wunsche, daß die Reden hoher Persönlichkeiten vor der Veröffentlichung einer Durchsicht seitens einer Persönlichkeit unterzogen werden möchten, welche die Aufgabe erhält und den Muth besitzt, auf Worte, welche einen mißlichen Eindruck machen müssen, hinzuweisen, damit sie rechtzeitig geändert werden. Wer braucht nicht in der Erregung einmal Worte, die vor einer Veröffentlichung der Korrektur bedürfen! Es ist nicht ein Vorrecht hochgestellter Persönlichkeiten, sondern ein Nachtheil für sie, wenn diese Korrektur nicht rechtzeitig erfolgt.“

Im Ausland sind die Reden mit den verschiedensten Gefühlen aufgenommen, die Engländer zeigen sich darüber entrüstet, anders die Italiener, die „Tribuna“ bemerkt: Die Rede des Kaisers Wilhelm und die Antwort seines Bruders widerspiegeln wunderbar das Bewußtsein einer auf dem Gipfel ihrer Entwickelung angelangten Kraft; sie sind wie der Schrei der Seele Deutschlands, das sich zu immer höheren Flügen rüstet, wie der Adler auf den Fahnen seines Heeres und seiner Flotte.

Aus Frankreich liegen eine Anzahl Preßäußerungen vor: Der „Temps“ stimmt in den ironischen Ton der englischen Presse ein. „Niemals,“ sagt der „Temps“, „sind Soldaten, die zu mörderischen Schlachten auszogen, so mit Pauken und Trompeten gefeiert worden. Die Nichtfranzosen haben immer ironisch den Mund verzogen, wenn sie von der Abschiedsscene in Fontainebleau sprachen, — der Abschied in Kiel läßt die pathetische Abschiedsscene in Fontainebleau weit hinter sich.“ Der „Temps“ erinnert an ähnliche Reden Friedrich Wilhelms IV. und sagt dann: „Man wird in Deutschland gleichwohl wieder zur Erde zurückkehren müssen und wird sehen müssen, ob Europa gewillt ist, sich im äußersten Orient einen neuen kranken Mann aufhalsen zu lassen.“

Das „Journal des Debats“ ist nicht der Meinung der „Times“, daß Deutschland in diesem Augenblick lächle, und meint, die Deutschen begriffen genau den Ernst ihrer inneren Situation und sähen nicht ohne Unruhe die Form, die man der neuen maritimen Politik gebe.

Die „Republique francaise“ greift die gleichen Worte der „Times“ auf und schreibt, der Kaiser werde, wenn er diese Worte lese, hinzusetzen: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Versicherungsbeirath.

Der Ausschuß des preußischen Versicherungsbeiraths für Lebens- rc. Versicherung tagte vom 15. bis 17. d. M. im Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Geheimen Oberregierungsraths und vortragenden Raths im Ministerium des Innern v. Knebel-Doeberitz. An den Verhandlungen nahmen außerdem Theil der Direktor des königlichen Statistischen Büreaus, Geheimer Oberregierungsrath Dr. Blenck, der versicherungstechnische Hülfsarbeiter im Ministerium des Innern Marschall v. Bieberstein, der Dezernent für Versicherungswesen bei dem Polizeipräsidium in Berlin, Regierungsrath Hoppe, und der Versicherungsrevisor Dr. Broecker. Sämtliche Mitglieder der Ausschüsse waren erschienen. Der Vorsitzende gab zunächst einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Versicherungsbeiraths. In die Tagesordnung eintretend, beschloß die Versammlung, dem Minister des Innern verschiedene Ergänzungen des Regulativs vom 8. März 1892 über die Rechnungslegung der Lebensversicherungsgesellschaften zu empfehlen. Besonders wurde es als nothwendig hingestellt, die Bestimmungen über die Gewinnvertheilung mit steigender Dividende sowie über die Anwendung der sogenannten Zillmerschen Methode bei der Berechnung der Prämienreserve zu verschärfen. Die Bestimmungen des Regulativs über die Rechnungslegung bezüglich der Versicherungen mit Gewinnantheil nach dem sogenannten Tontinensystem empfahl der Ausschuß unverändert zu lassen. Die Frage, ob es sich empfiehlt, an der bestehenden Praxis festzuhalten, wonach bei der Konzessionirung von Lebensversicherungsgesellschaften auf Aktien das Vorhandensein eines Aktienkapitals von mindestens 3 Millionen Mark zur Bedingung gemacht wird, wurde bejaht. Bei der Erörterung der Frage, ob bei Gegenseitigkeitsgesellschaften auch Versicherungen ohne Anspruch auf Gewinnantheil gegen ermäßigte Prämien abgeschlossen werden können, bezw. ob die ohne Gewinnantheil Versicherten von der Mitgliedschaft auszuschließen sind, faßte der Ausschuß folgende Beschlüsse: 1. Der Abschluß von Versicherungen ohne Anspruch auf Gewinnantheil und Nachschußpflicht gegen feste Prämien bei Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit ist zivilrechtlich zulässig. 2. Derartige Versicherte sind nicht als Mitglieder einer Gegenseitigkeitsgesellschaft zu betrachten. 3. Der Abschluß derartiger Versicherungen ist bei der Neukonzessionirung von Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit zu versagen. 4. Denjenigen Gesellschaften, welche diese Versicherungen seither schon abgeschlossen haben, kann der Betrieb auch fernerhin gestattet werden, wenn sie in Kapitalreserven ein freies Vermögen in annähernd gleicher Höhe nachweisen, wie es seitens der Staatsaufsichtsbehörde für die Versicherungs-Aktiengesellschaften als Voraussetzung für die Zulassung zum Geschäftsbetriebe betrachtet wird. Diesen Gesellschaften ist zur Pflicht zu machen, daß sie sowohl in den Prospekten, als auch in den Versicherungsurkunden das Rechtsverhältniß der Mitglieder als Garanten, sowie der gegen feste Prämie versicherten Nichtmitglieder klar und unzweideutig zum Ausdruck zu bringen, und daß sie über die Ergebnisse ihres gewerblichen Versicherungsbetriebes besondere Rechnung zu legen haben.

Ferner waren dem Ausschusse die Fragen vorgelegt: a) Darf eine Lebensversicherungsgesellschaft, welche als Prämienübertrag nur den entsprechenden Theil der Nettoprämie einstellt, die gestundete Prämie mit einem Zuschlage (event. welchem?) behaftet aufführen? b) Darf die für eine einzelne Versicherung eingestellte gestundete Prämie größer sein, als der gesamte als Prämienreserve (einschließlich des Uebertrages) gelegte Betrag? Auf die Frage a wurde folgender Beschluß gefaßt: Falls die gestundeten Prämien von den Bruttoprämien gerechnet werden, müssen mindestens die auf die Prämien noch zu zahlenden Inkassoprovisionen in Abzug gebracht werden, vorausgesetzt, daß die Prämienüberträge von den Nettoprämien gerechnet werden. Die Frage b wurde verneint.

Aus dem Reiche.

Die **Prinzessin Heinrich** ist mit dem Prinzen Waldemar, begleitet vom Hofmarschall Frhrn. v. Seckendorf, gestern kurz nach 8 Uhr Abends in Kiel eingetroffen. Gleichzeitig ist auch der Marine-Kommissar für den Kaiser Wilhelm-Kanal, Kontre-Admiral z. D. Aschenborn, welcher die Fahrt auf der „Deutschland“ von Kiel bis Brunsbüttel mitgemacht hatte, nach Kiel zurückgekehrt. — Herzog **Ernst Günther von Schleswig-Holstein** ist von seiner Krankheit so weit wieder hergestellt, daß ein Rückfall nicht mehr zu befürchten ist. — Der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses **Wirkl. Geh. Rath von Köller** ist von seinem Gute Kantrek in Berlin angekommen und gedenkt kurze Zeit dort zu verweilen. — Der **Weihnachtsurlaub** für die Soldaten der Garnison Berlins ist auf zwölf Tage bemessen worden. Er beginnt am 23. d. Mts. und endet am 4. Januar Abends. — Der stellvertretende Landrath des Kreises Apenrade veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der sämtliche Gemeindevorsteher bei Aussendung der üblichen Laufzettel sich der **deutschen Sprache** in den Gemeinden zu bedienen haben. Durchgehends sind derartige Bekanntmachungen bisher in dänischer Sprache erfolgt, so daß die neue Verordnung einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Auch dürfen künftig keine Feuerversicherungspolizen in dänischer Sprache an die Ortsbehörden resp. Ortsvorsteher eingesandt werden. — Eine in Schippenbeil in Ostpreußen tagende Versammlung des Bundes der Landwirthe faßte den Beschluß, den Landwirthschaftsminister zu ersuchen, keinem Antrag auf **Oeffnung der holländischen Grenze** stattzugeben. Die Landwirthe im Westen sind entgegengesetzter Meinung. In Krefeld hat eine Versammlung von Landwirthen in einer Resolution der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der dortigen Landwirthschaft nothwendig sei, die Einfuhr von holländischem Rindvieh unter denselben Bedingungen und Vorsichtsmaßregeln zu gestatten, wie sie für die Einfuhr von dänischem Vieh bestehen.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Unter der Ueberschrift: „Wo hinaus?“ bespricht die „Kölnische Volksztg.“ in pessimistischem Tone die Abfahrt des deutschen Geschwaders nach China und meint, die Besitzergreifung Kiaotschaus sei der Anfang einer nicht zu übersehenden Entwicklung. Sie befürchtet, daß wir im Begriffe stehen, mehr zu greifen, als wir halten könnten. Die Ermordung der Missionare sei nur der äußere Anstoß gewesen, längst gehegte Pläne in Bewegung zu setzen; jedenfalls fahren wir jetzt mit vollen Segeln in die Weltpolitik hinein. Angesichts der vielfach in der Presse zum Durchbruch kommenden Stimmungen sei es nothwendig, kühl und nüchtern zu bleiben. Wie es anfängt, wissen wir, aber nicht, wie es endet.

— Der Lloyddampfer „Darmstadt“ für China verließ gestern Nachmittag 5 Uhr den neuen Hafen zu Wilhelmshafen und ging sofort in See. An den Seeschleusen war eine überaus zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche in lebhafte Hurrahrufe ausbrach. Dieselben wurden von dem Schiffe aus erwidert. Die Musik auf dem Lande spielte Abschiedslieder.

— Vorbehaltlich der Genehmigung des geschäftsführenden Ausschusses ist von dem engeren Parteivorstande für den am 30. Januar kommenden Jahres zu Dresden stattfindenden allgemeinen konservativen Parteitag die folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. allgemeine Stellung der Partei, 2. Sozial- und Wirthschaftspolitik, 3. die bevorstehenden Reichstagswahlen.

— Zu den im jüngsten Prozeß gemachten Enthüllungen über die v. Bodelschwinghschen Krankenanstalten schreiben die „Berl. Neuest. Nachr.“:

„Es muß festgestellt werden, daß die Beweisaufnahme, selbst wenn man eine ganze Anzahl von Zeugenaussagen als minderwerthig ausscheidet, soviel Bloßstellendes ergeben hat, daß es erforderlich erscheint, das Treiben in diesem der christlichen Liebesthätigkeit dienenden, sich von ihr aber oft weit entfernenden Institut in Zukunft einer schärferen Kontrolle zu unterwerfen. Insbesondere wird es unseres Erachtens Sache der zuständigen Bezirksregierungen sein, durch öftere Revisionen der Anstalt eine bessere Gewähr gegen die brutale Behandlung unglücklicher Insassen zu schaffen, als sie bisher bestanden hat. Denn daß, ähnlich wie in der Alexianer-Anstalt Mariaberg, Häuslinge schwer gemißhandelt worden sind und derlei rohe Gewaltakte, die sogar mittels lebensgefährlicher Instrumente begangen wurden, sich häufig wiederholt haben, ist ebenso wenig zu bezweifeln, wie daß in der Anstalt auch sonst noch vieles, sowohl in der Verpflegung wie in der Verwaltung und Haltung der Häuslinge zu schwerem Tadel Anlaß bietet. Wir wollen auf die Einzelheiten der Beweisaufnahme nicht näher eingehen, bemerken aber, daß von Seiten des Oberarztes wie auch einzelner Beamten, ja sogar des Sohnes des Pastors v. Bodelschwingh selbst Gewaltthätigkeiten und grobe Verstöße gegen die Reinlichkeit zugegeben worden sind. Ebenso ist die Anwendung der Zwangsjacke festgestellt worden, ohne daß ärztliche Aufsicht und Prüfung stattfand: alles Dinge, die nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung oder nach den ministeriellen Vorschriften direkt als Vergehungen zu bezeichnen sind. Da die Institute des Pastors v. Bodelschwingh, deren Verdienstlichkeit wir nicht im mindesten verkennen, sich hoher und höchster Gönnerschaft erfreuen und bisher gewissermaßen für Musteranstalten gegolten haben, so ist es um so unerläßlicher, daß sie diesen Rufauch thatsächlich gewähren. Die vom Minister Bosse eingesetzte Untersuchungskommission wird wohl daran thun, auch ihnen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, was anscheinend wenigstens nicht in geeigneter Weise geschehen ist. Die 10 000 Mark, die der Minister für diese Kommission in den Haushalt eingesetzt, sind jedenfalls nicht so fruchtreich gewesen, wie man es wünschen und erwarten durfte. Die Ergebnisse des Prozesses zeigen zum mindesten, daß dieser symptomatische Beweis des guten Willens des Ministers zur Verhütung von weiteren Ungebührlichkeiten in den Pflege- und Heilanstalten bei weitem nicht ausreichend gewesen ist.“

— Ueber die finanzielle Seite des preußischen Eisenbahnwesens macht das Fachblatt unserer Eisenbahnverwaltungen, die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“, in einem an der Spitze der Nr. 97 vom 15. Dezember gebrachten Artikel sehr bemerkenswerthe Ausführungen dahin, daß der „Zweck, welchen die Gesetzgeber des Eisenbahngarantiegesetzes von 1882 verfolgten“, wonach außer den bekannten 2,2 Millionen Mark zur Ausgleichung eines etwa vorhandenen Defizits im Staatshaushalt „die weiteren nach der Verzinsung der Eisenbahnkapitalschuld noch verbleibenden Jahresüberschüsse sämtlich zur Tilgung dieser Schuld verwendet werden sollten“, daß „der Wille des Gesetzes, die Eisenbahnüberschüsse zur Schuldentilgung zu verwenden, nicht erfüllt ist“. „Wenn auch in Ermangelung dieser Ueberschüsse“, heißt es in dem erwähnten Artikel, „der Ausgleich der fehlenden Deckung im Staatshaushalt durch Aufnahme neuer Anleihen hätte erfolgen müssen, so ist doch — wie sich die Verhältnisse inzwischen nun einmal gestaltet haben — diese Art der Verwendung der Ueberschüsse einer Tilgung thatsächlich nicht mehr gleich zu achten.“ Im Anschluß daran hebt der Artikel selbst durch Sperrdruck hervor: „Die Eisenbahnüberschüsse werden in einem für die Verkehrsinteressen des Landes zu weit gehenden Maße für andere Staatsbedürfnisse in Anspruch genommen.“ Wir konstatiren, daß das Eisenbahnorgan in diesen Ausführungen nunmehr vollständig den Standpunkt einnimmt, welchen wir seit längerer Zeit wiederholt und nachdrücklich vertreten haben.

— Die Sozialdemokratie hat auch bei den diesmaligen Etatsberathungen die Behauptung, daß die Arbeitgeber Deutschlands für die Arbeiterfürsorge geradezu enorme Summen aufgebracht hätten, bestritten und die Sache so dargestellt, als sorgten die Arbeiter ähnlich wie bei der Feuerversicherung durch die Zahlung von Prämien auch bei der staatlichen Versicherung durch ihre Beitragszahlungen für sich selbst. Bei der Kranken- und der Invaliditätsversicherung zahlen neben den Arbeitgebern auch die Arbeiter Beiträge. Man wird hier also zugeben müssen, daß die letzteren in gewissem Umfange mit für sich sorgen, obschon auch bei diesen Versicherungszweigen Hunderte von Millionen aus der Tasche der Arbeitgeber geflossen sind und noch fließen. Bei der Unfallversicherung werden die Beiträge aber allein von den Arbeitgebern aufgebracht und hier wird sich die Zahlung der letzteren auf Heller und Pfennig ausrechnen lassen. Die Zahlen liegen für die ersten elf Jahre der berufsgenossenschaftlichen Thätigkeit nunmehr vor. Den Arbeitern und ihren Angehörigen kommen die Entschädigungen direkt zu Gute. An solchen Entschädigungen in den ersten elf Jahren berufsgenossenschaftlichen Wirkens nicht weniger als 300 Millionen Mark gezahlt und zwar vertheilt sich die Summe so, daß auf 1886: 1,9, 1887: 5,9, 1888: 9,7, 1889: 14,5, 1890: 20,3, 1891: 26,4, 1892: 32,3, 1893: 38,1, 1894: 44,3, 1895: 50,2, und 1896: 57,1 Millionen entfielen. Diese gewaltige Summe haben die deutschen Arbeitgeber direkt an die Arbeiter und ihre Angehörigen gezahlt. Die Gesamtausgabe für die Unfallversicherung, in welche außerdem die durchaus nothwendigen Verwaltungs- und Schiedsgerichtskosten, Reservefonds u. s. w. einbegriffen sind, ist natürlich noch beträchtlich höher. Sie beläuft sich auf 492 Millionen Mark, wovon auf 1886: 10,5, 1887: 19,7, 1888: 26,9, 1889: 33,2, 1890: 38,2, 1891: 46,7, 1892: 52,6, 1893: 58,8, 1894: 64,0, 1895: 68,4 und 1896: 73,2 Millionen kamen. Die Arbeitgeber Deuschlands haben also bisher bereits nahezu eine halbe Milliarde für die Unfallversicherung ihrer Arbeiter hergegeben. Etwas mehr als sozialdemokratische Phrasen nutzt den Arbeitern diese Thätigkeit der Arbeitgeber doch wohl.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 17. Dezember. Beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Abrahamowicz erschienen heute 40 Mitglieder des Adels, um ihm für sein Verhalten im Parlament zu danken. Abrahamowicz erwiderte, daß die Ausschreitungen im Parlamente, die „an Banditismus grenzten“, nicht der Ausdruck der Allgemeinheit, sondern nur einzelner wilder Individuen gewesen seien, die um jeden Preis die Ruhe stören wollten. Die Polen und ihre Führer hätten die Verfassung vertheidigen müssen.

Frankreich.

Paris, 17. Dezember. Die Deputirten Henri Maret, Antide Boyer und die ehemaligen Deputirten Laisant und Planteau sind heute verhaftet worden. Die ehemaligen Deputirten Rigaut, Saint Martin und Gaillard werden noch im Laufe des Abends verhaftet werden. Diese sieben sind bekanntlich die Angeklagten im Panamaprozeß, der morgen stattfindet. Die Verhaftung ist eine rein formale Maßregel, da Jeder, der vor den Assisen zu erscheinen hat, vorher verhaftet sein muß. Der Vorfall erregte im ersten Augenblick ein gewisses Aufsehen, da hier eigentlich Niemand mehr an Panama und die sieben Angeklagten dachte. Der Untersuchungsrichter war der Einzige, der sie nicht vergessen hatte.

Paris, 17. Dezember. Der gut unterrichtete „Courrier du Soir“ wiederholt seine schon früher gebrachte Meldung, daß die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Esterhazy erst in der zweiten Hälfte des Januar stattfinden dürfte. Alle anders lautenden Meldungen sind in der That ersichtlich falsch. Der „Courrier“ glaubt sogar, daß der Kommandant Ravary seinen Bericht nicht vor dem 5. Januar abschließen dürfte. Der Bericht soll diesem Blatte zufolge für Esterhazy wenig günstig lauten. Auch das klingt nicht unwahrscheinlich.

Uebereinstimmend wird gemeldet, daß sämtliche Sachverständige das Bordereau im Dreyfus-Prozeß Esterhazy zuschreiben, jedoch liegt keine amtliche Erklärung vor. Major Ravary hatte heute eine lange Berathung mit General Saussier.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Dezember. Morgen Nachmittag wird auf der Pforte der Austausch der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrages stattfinden.

Arbeiterbewegung.

London, 17. Dezember. Wie verlautet, hat der Unterausschuß der Maschinenbauer-Konferenz über den dem Plenum der Konferenz vorzulegenden Bericht sich nicht einigen können.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Dezember. Der im Alter von 55 Jahren mit dem Charakter als General-Lieutenant zur Disposition gestellte General-Major Konstantin Baron gehörte auch längere Zeit dem 2. Armee-Korps an, vom November 1890 bis Frühjahr 1894 kommandirte er das pommersche Füsilier-Regiment Nr. 34.

— Zur Beseitigung mehrfach hervorgetretener Zweifel hat der Minister des Innern bestimmt, daß den zur Entlassung kommenden mittellosen Untersuchungsgefangenen, ebenso wie den betreffenden Strafgefangenen zum Zwecke ihrer Zurückbeförderung in die Heimath der für die Fahrkarte erforderliche Betrag und eine angemessene Reiseunterstützung gewährt wird.

— Als Umzugstag für Dienstboten gilt beim bevorstehenden Quartalswechsel der 31. Dezember. Fällt nämlich der gesetzliche Umzugstag wie diesmal auf einen Sonntag, so hat das Gesinde den Umzug am vorhergehenden Werktage vorzunehmen, dies ist, da der 1. Januar ein Feiertag ist, der 31. Dezember.

— Nach dem letzten Krankenversicherungsgesetze sind die Berufsgenossenschaften befugt, die Fürsorge für Verletzte auch innerhalb der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfalle zu übernehmen. Von dieser Befugniß machen die Berufsgenossenschaften immer mehr Gebrauch. Während im Jahre 1895 dafür 316 354,84 Mark ausgegeben waren, belief sich die gleiche Summe für 1896 schon auf 499 183,63 Mark. Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden bestreiten damit über das Maß der gesetzlichen Verpflichtung hinausgehende Aufwendungen, erleichtern gleichzeitig aber auch die Folgen der Verletzungen auf die Rentenhöhe möglichst. Auch hier fällt das Interesse der Arbeiter mit dem der Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden genau zusammen.

* Auf der Pasewalker Chaussee wurde am Abend des 14. Dezember ein frecher Raubanfall verübt. Im sogenannten Grund wurde ein dem Bäckermeister Habeck aus Wilhelminenhof bei Grambow gehöriger Brodwagen von drei Männern angehalten und an der Seite der Landstraße zwischen Prellsteinen festgefahren. Während dann ein Mann die Pferde hielt, erkletterten die beiden anderen das Gefährt, dessen Insassen, zwei jüngere Leute, leicht zu überwältigen waren. Dem einen Brodfahrer wurde eine Geldtasche mit etwa 180 Mark Inhalt abgenommen, worauf die Räuber entflohen. Die Polizei fahndete auf drei der That verdächtige Personen, darunter den Arbeiter Max Bamberg, dessen Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln war. Dagegen stellte sich heraus, daß der jüngere Bruder Willy des flüchtigen B., sowie ein früher bei Habeck beschäftigter Arbeiter von Hofe um die That gewußt haben. Beide räumten dies, als sie verhaftet wurden, sofort ein, bestritten aber, bei dem Ueberfall selbst betheiligt gewesen zu sein, was bezüglich des Willy Bamberg auch jedenfalls der Wahrheit entspricht, da die Räuber als ältere Leute geschildert werden. Die That selbst war bereits seit längerer Zeit geplant und sorgfältig vorbereitet, wie die Art der Ausführung ebenfalls ohne weiteres erkennen läßt. Hofe scheint recht erheblich belastet, da er mit den Verhältnissen als früherer Angestellter von Habeck am besten vertraut war.

* Im Gebäude der Synagoge am Rosengarten entstand heute früh um 6½ Uhr ein Gardinenbrand. Die Feuerwehr entsandte die Gasspritze zur Hülfeleistung.

* Kürzlich berichteten wir über einen bei dem Kaufmann Johs. Schulz in Grabow, Langestraße 39, ausgeführten Einbruchsdiebstahl. Die Spitzbuben, vier an der Zahl, sind bereits von der Grabower Polizei ermittelt und drei derselben befinden sich hinter Schloß und Riegel, es sind dies die Arbeiter Ernst Glasow und Stapel, genannt Menge, aus Grabow, sowie Rieck aus Bredow.

— Als derber und zäher Volksstamm ist der Pommer bekannt und dem ist es wohl auch zuzuschreiben, daß man in unserer Provinz verhältnißmäßig sehr vielen hochbetagten Personen begegnet. Auch heute können wir wieder von einem 100jährigen Geburtstagskinde melden, in Barth vollendet heute in Rüstigkeit und Geistesfrische Frau Arbeiterin Sophie Sebuhr ihr 100. Lebensjahr.

— Das Konkordia-Theater bereitet für die Festtage große Vorstellungen vor, bei welchen sich ein gänzlich neues Personal vorstellen wird, darunter Spezialitäten auf allen Gebieten, so ein Zauberer, ein Bauchredner, eine vorzügliche Gymnastikertruppe, Tänzer und Klown und eine Anzahl guter Sängerinnen, sowie mehrerer Humoristen.

Weihnachtswanderung der Familie Bullrich.

III.

(Fortsetzung.)

Beobachtungen über Sonst und Jetzt stellte der Herr Kandidat vor dem Gummi-Spezial-Geschäft von Ferd. Metke an, in früheren Jahren habe man den Gummi nur in ganz geringem Maße verwendet, jetzt gebrauche man denselben zu den verschiedensten Industrie- und Gebrauchsartikeln, wie ein Blick in das Geschäft beweist, Gummischuhe und Regenmäntel gehören schon zur Normal-Ausrüstung bei ungünstiger Witterung, im Haushalt dienen Gummiwaaren zu den verschiedensten Gebrauchsgegenständen und in der Heilpflege sei der Gummi ein nothwendiges Inventar geworden, selbst für die Kinderstube halte man Gummi-Spielwaaren für überaus praktisch. — „Aber, Suschen, sieh doch nicht immer in den Spiegel, schöner wirst Du davon nicht,“ monirte Mutter Bullrich; „aber häßlicher auch nicht, Mutting,“ entgegnete Suschen und liebäugelte immer weiter mit ihrem neckischen Gesichtchen, welches ihr aus einem Spiegel des Möbel-Magazins von J. Steinberg entgegenlachte. — Um die Mutter zu besänftigen, sagte der Kandidat: „Aber, Frau Bullrich, Suschen überzeugt sich nur immer wieder, wie ähnlich sie der Mama sieht,“ aber Mutter Bullrich erwiderte, er solle doch das Mädel nicht eitel machen. — Betty und Agnes waren bereits bei Naumann Rosenbaum eingetreten, sie wußten noch nicht was sie kaufen wollten, aber das war auch gar nicht nöthig bei den vielen Hunderten von Artikeln, welche dort geführt werden und welche sich durchweg zu praktischen Geschenken eignen, dabei gestatten die großen lichten Räume eine bequeme Auswahl.

„Die Jugend denkt ans Alter selten nur,
Doch fort und fort das Alter an die Jugend.“

Dieser Spruch bewahrheitet sich besonders bei Mutter Bullrich, denn sie ist fortgesetzt auf die Wohlfahrt und Gesundheit ihrer Kinder bedacht und auch jetzt steht sie wieder vor der Strumpfwaaren-Fabrik von Arnold Bläsing, ihre Devise ist „Wer weise, wählt Wolle“ und sie durchmustert die verschiedenen Wollwaaren, um zu ermessen, welche wohl bei der gegenwärtig so oft wechselnden Witterung am besten die Gesundheit schützen. — „Ach, Tante, sieh nur, da hat der Storch ein Schwesterchen gebracht“ rief Klein-Lieschen plötzlich aus, als wir bei Gebr. Freymann angelangt waren und richtig, da stand im Schaufenster ein reizendes Baby im eleganten Kinderwagen, der Storch hatte es allerdings nicht importirt, aber trotzdem war es nicht zu verwundern, daß der Anblick Klein-Lieschens Herz erfreute. Doch auch die Großen hatten ihre Freude an all' den schönen Dingen, welche weiter das Schaufenster zieren und besonders die Damen hatten viele Wünsche, welche sich dort leicht erfüllen lassen. — Bei Hartwig u. Vogel wirken nicht nur die vielen Süßigkeiten verlockend auf die Kinder, dieselben werden daselbst auch in das schöne Märchenland versetzt, denn das Ideal aller Faullenzer, „Schlaraffenland“ zeigt sich dort den Blicken, das Land, wo die gebratenen Tauben in der Luft umherfliegen und der Wein aus dem Born sprudelt. Es ist „naturgetreu“ in Zucker und Marzipan hergestellt und wer die Süßigkeiten dieses Landes genießen will, nun, der trete nur unverzagt in das Geschäft ein, fliegen ihm auch nicht die gebratenen Tauben in den Mund, so wird ihm doch der Mund wässerig von all' dem Süßen und Schönen. — Bei Julius Hohenstein machten die jungen Damen nun Halt, Morgenröcke und fertige Damenkleider werden da als passende Weihnachtsgeschenke zum Gelegenheitskauf gestellt und Meta meinte, eine günstige Gelegenheit dürfe man überhaupt nicht vorübergehen lassen.

„Ob in dem Dorf, ob in dem Städtchen,
Ob Ehefrau, ob junges Mädchen,
Im Hause giebt die beste Würze
Die Haube und die Pichelschürze.“

Zu diesen Versen verstieg sich die poetische Ida, als sie bei Max Lewin die reizende Schürzen-Ausstellung sah und die Freundinnen stimmten ihr bei, auch die wohlgelungenen Namensstickereien, welche dort auslagen, und die verschiedenen Wäschestücke erregten ihr Wohlgefallen. — Plötzlich rief Willy: „Seht nur die Berg- und Thalbahn vom Radau-Platz!“ Er hatte das in der Sächsischen Wollwaaren-Niederlage im Schaufenster hergestellte Reklame-Karoussel gesehen, eine recht gute Idee, um dem passirenden Publikum in augenfälliger Weise mit den im Geschäfte gangbaren Waaren bekannt zu machen. — „Immer fein und gediegen“, meinte Mutter Bullrich, als sie bei J. F. Meier u. Co. ihre Freude über die geschmackvollen Gardinen, Portieren und Decken ausdrückte, Vater Bullrich meinte, daß so ein Angora- oder Ziegenfell „auch nicht von

„Pappe" wäre, während sich die Mädchen mehr für die Spitzengarnituren erwärmten. Der Herr Kandidat meinte aber, er habe „Spitzen-Garnituren" gesehen, welche ihm weit praktischer erschienen seien, dies sei bei C. L. Kayser am Heumarkt, die Spitzen dort seien sein Fall und wenn die Damen wegen Weihnachtsgeschenken für Herren unschlüssig wären — dabei schaute er Mutter Bullrich bedeutungsvoll an —, so möchten sie nur einen Gang nach dort machen, es gäbe eine reiche Auswahl in Stöcken, Pfeifen u. s. w., vor Allem müßten die Freunde der Jagd ihre Freude haben an den Hirschgeweihen und Rehkronen und der Ausstellung von prächtigen Thiergruppen. — Am Heumarkt wurde dem Tuch-Ausverkauf von Ernst Jung noch ein Besuch abgestattet, zu dessen Kunden Papa Bullrich seit Jahren gehört, und während dieser über das Praktischste für einen Winteranzug verhandelte, schlenderten die Mädchen mit Mutter Bullrich zur Mittwochstraße, um bei Schindler und Mützell ihre Einkäufe zu machen, dort war ihre ständige Quelle für Licht und Seife. — Dann ging es gemeinsam zurück zur Reifschlägerstraße. „Was man so fürs Haus braucht" holt Mutter Bullrich gern bei W. L. Gutmann, weil dort schon ihre Mutter und ihre Großmutter Kundinnen waren und bei Einkauf von Kleidern und Wäsche, Hemden und Jacken immer zufriedengestellt wurden. — Willy stand mit Klein-Lieschen schon wieder still, bei Erich Falck (vorm. Schulz und Dammast) staunten sie den reichen Christbaumschmuck an, denn nachdem sie in den letzten Tagen die großen Fuhren von Bäumen bei ihrem Hause hatten vorüberfahren sehen, waren ihre Gedanken nur noch darauf gerichtet, daß der für sie bestimmte auch nicht des nöthigen Glanzes entbehre. — Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen, aber ein gutes Gewissen allein macht noch lange kein bequemes Lager aus, darauf wies Mutter Bullrich hin, als die Gesellschaft bei D. Jaßmann vorüberging, wo nicht allein Bettfedern und Daunen zum Verkauf stehen, sondern Alles, was sonst zu einem soliden Bett gehört, wie Inlette, Bezüge, Laken u. s. w., selbst Schlafdecken kann man erhalten. — Als Mutter Bullrich in das Geschäft von J. Neumann ging, schnalzte der kleine Willy mit der Zunge, er wußte, da giebt es Salzwedeler Baumkuchen, und er kannte die Sorte, da sie bei keinem Feste im Elternhause fehlte. — Mutter Bullrich verlangt von ihrem ihrem Mann zwar nicht, daß er sie nach 20jähriger Ehe noch auf den Händen tragen soll, und dies wäre bei der Körperfülle der guten Frau auch eine unbezwingliche Herkulesarbeit, aber dafür soll ihr Mann immer dafür sorgen, daß sie in ihrer Häuslichkeit wenigstens immer bequem gehen kann und nicht ins Stolpern kommt, deshalb ging sie bei Hoflieferant Bernhard Schröder nicht vorüber, ohne ihren Mann darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Stubenteppich dringend eines Wechsels bedürfe, sie war bescheiden genug, es Vating zu überlassen, ob er Smyrna, Tournay, Axminster oder eine andere Sorte wähle. — In der Schulzenstraße mußte sich Vater Bullrich schnell einige Zigarren bei R. Macdonald holen, am liebsten rauchte er dort die „Posca", „Seekadett" oder „Etelka", denn er ging nie über 60 Mark, aber für den Herrn Kandidaten, welcher gern Mexikaner raucht, nahm er ein Kistchen „Bella Siesta" mit. — Inzwischen gestand mir Suschen, daß sie sich im Kaffeekränzchen auch schon eine Zigarette geleistet hätte, weil dies so angenehm rieche, gerade als wenn „ein Mann in der Nähe wäre". — An dem Glücke Anderer soll man sich freuen, weil es das Einzige ist, an das man glaubt; deshalb waren die jungen Mädchen auch voller Freude, als sie sahen, daß der Herr Kandidat nicht von der Seite Suschen's wich, Betty deklamirte bei diesem Anblick:

„O räthselhaftes Führen
Im menschlichen Geschick,
Du mußt Dein Herz verlieren,
Willst finden Du Dein Glück."

Nur der kleine Willy war mit dem Kandidaten nicht ganz einverstanden, er konnte sich einen solchen nur mit langem Rock, hohem Hut und frommer Miene vorstellen und diese Dreifaltigkeit ging unserem Kandidaten ab, deshalb rief Willy auch, als er bei dem Schaufenster von H. M. Müller stehen blieb: „Seht, dort der hohe Seidenhut wäre für Tobias Mayer gut!" aber er erntete für diese Ansicht nur einen strafenden Blick vom Kandidaten und einen Puff von Muttern. — Ueberspannt zu sein, ist zwar kein besonderer Vorzug, aber sehr bedauerlich ist es, wenn man es bei eintretendem Regenwetter nicht ist, und da man bei der gegenwärtigen Witterung vor einem Regenschauer nicht sicher ist, ist ein Regenschirm ein durchaus nicht zu verachtendes Geschenk. Dies war der Ideengang des Herrn Kandidaten, als er bei Gustav Franke die Auswahl von Schirmen in allen Genre's sah. — Wer Vieles bringt, bringt Manchem etwas" scheint die Devise der Firma Moll u. Hügel zu sein, denn dieselbe stellt in seltener Mannigfaltigkeit eine so große Auswahl von Artikeln aus, daß für Jeden etwas Passendes zu finden ist, sei es in Bronze, Kunst- und Luxuswaaren, in Beleuchtungsgegenständen oder kleinen Gelegenheitsgeschenken. — Eine besondere Anziehungskraft üben für Damen immer die Schaufenster von Gustav Feldberg aus, denn welche Dame wollte sich heute wohl nicht ansehen, was modern ist und man findet dort immer die neuesten Muster in Damen-Konfektion in geschicktem Arrangement. — „Was der Mensch braucht, muß er haben", sagte Vater Bullrich, da verschwand er in dem Geschäft von Klar u. Busse, um für Willy einen Rest zu einem Festtagsanzug auszusuchen, denn auch der Junge sollte zum Fest als „feiner Willy" auftreten. — Die Märchenwelt mit ihren lieblichen Gestalten wird um die Weihnachtszeit in jedem Kindergemüth besonders lebendig, dies wissen Gebrüder Karger und sie lassen daher bei ihrem Waarenhaus eine Märchengestalt einladend wirken: Aschenbrödel mit ihren Tauben ist es, welche dort dem Publikum entgegenblickt und um es herum sind alle die Sachen ausgebreitet, welche ein Kinderherz besonders erfreuen. Die Schwestern des Kaffeekränzchens waren inzwischen der Einladung des hell glänzenden Weihnachtsengels gefolgt, welcher seine Strahlen über die Modeartikel des zweiten Fensters ergießt. — Bei Grunwald u. Noack traf die Gesellschaft wieder mit dem Ingenieur Weybrecht zusammen, er wollte sich Stoff zu einem Gesellschaftsanzug aussuchen, er meinte, in der Jugend müsse man nobel sein und die Welt genießen, im Alter verbiete sich das von selbst, doch der Herr Kandidat tröstete ihn mit dem schönen Spruch:

Von der Wiege bis zum Grabe
Sind die schönsten Lebenstage.

Zum Weihnachtsfest müssen die jungen men „etwas Süßes" haben und eine schöne swahl darin bietet die Ausstellung von Emil ertins (W. Leclair Nachf.). Honig- und fferkuchen, Makronen und Nüsse sehen so titlich aus und nun erst das Marzipan in verschiedenen Verarbeitungen. — Freilich

Vater Bullrich zieht einen Trunk vor, er machte deshalb bei dem Uhrengeschäft von O. Welle wieder einen Abstecher nach dem Bollwerk, um bei G. Matthesius etwas Herbes für seinen Gaumen auszusuchen, die dort offerirten Weine sind nach seinem Geschmack. — „Ach Ihr Frauen, reizende Frauen, Ihr seid der schönste Schmuck der Natur" heißt es in einem bekannten Walzerrondo, aber mit dem angeborenen Naturschmuck begnügt sich die Frau von heute nur selten, Gold und Juwelen sind Schmuckgegenstände, welche sie nicht gern entbehrt, und um solche zu erlangen, wird oft gegen die Männer schweres Geschütz ins Feld geführt, das schwerste Kaliber dabei geben die Thränen ab, denn es giebt nichts, was sich Frauen theurer bezahlen lassen, als ihre Thränen. Natürlich konnten es auch unsere Damen nicht über das Herz bringen, bei Gebr. Schintke vorüber zu gehen, ohne einige sehnsüchtige Blicke in die Auslagen zu werfen, wo Goldwaaren und Juwelen erglänzten und auch unsere Damen wissen, daß echte Waare immer das beste ist. Ida gab dem mit folgendem Vers Ausdruck:

Was glänzt ist für den Augenblick geboren,
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

Inzwischen war die Zeit aber so vorgeschritten, daß Alles nach Hause wollte und der weitere Besuch der Unterstadt bis zum nächsten Abend verschoben werden mußte, ich bitte also die freundlichen Leser, sich auch mit dem Schlusse meiner Wanderung bis zu einer der nächsten Nummern zu gedulden. R. O. K.

Aus den Provinzen.

H **Polzin**, 17. Dezember. Der hiesige Bürgermeister Schweiß ist amtsmüde, er beabsichtigt demnächst von seinem Amte zurückzutreten. — Zur Beisetzung des Landraths von Kleist-Retzow haben die städtischen Behörden eine Deputation entsandt.

Erledigte Stellen

für Militär-Anwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. Zum 1. Februar 1898 in Deutsch-Krone beim Magistrat, Stelle als Nachtwächter. Jährlich 540 Mark Gehalt und 20 Mark Kleidergeld zur Uniform. Das Gehalt steigt in 30 Jahren bis auf 750 Mark. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Sofort in Grabow (Oder) beim Magistrat, Stelle als Polizeisergeant. Gehalt 975 Mark jährlich und 100 Mark Uniformgelder. Alle 3 Jahre eine Gehaltszulage von 75 Mark bis zum Maximalgehalt von 1350 Mark und 100 Mark Uniformgelder, zusammen 1450 Mark. Die Stelle ist pensionsberechtigt, Militärdienstzeit wird nicht angerechnet. — Zum 1. Januar 1898 in Grimmen bei der Eisenbahn-Gesellschaft Greifswald—Grimmen, Stelle als Bahnwärter. Anfangsgehalt 600 Mark im Jahr, steigt von 2 zu 2 Jahren um 40 Mark bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark, außerdem wird eine Ortszulage von 40 Mark jährlich gewährt. — Zum 1. Januar 1898 in Inowrazlaw beim Magistrat bezw. Polizei-Verwaltung, Stelle als Polizeisergeant. Jahresgehalt 1200 Mark, sowie ein Zuschuß zu den Kleidergeldern von 50 Mark pro Jahr. Von 3 zu 3 Jahren Zulagen von 50 Mark, bis zum Höchstbetrage von 1400 Mark. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Im Laufe der Monate Januar, Februar und März 1898 in Stettin bei der königlichen Polizei-Direktion, 5 Stellen als Schutzmann. Je 1000 Mark Gehalt für das Jahr und nach der Anstellung je 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Durch Dienstalterszulagen steigt das Gehalt bei guter Führung von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark bis auf 1500 Mark. Während der Probedienstzeit wird nur eine monatliche Remuneration von 83 Mark 33 1/3 Pf. gewährt. — Zum 1. Januar 1898 in Wolgast beim Magistrat, Stelle als Nachtwächter. 432 Mark Vergütung inkl. Kleidergelder. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 17. Dezember. Alphonse Daudet ist heute ganz plötzlich gestorben. Er litt schon seit längerer Zeit an einer Verkalkung der Kranzarterien des Herzens und mitten im Kreise seiner Familie, mit der er noch in heiterster Stimmung bei Tische saß, hat ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Die sofort herbeigeholten Aerzte versuchten vergebens, ihn durch elektrische Hautreize ins Leben zurückzurufen. „Alphonse Daudet war den ganzen Tag über heiterer als sonst und empfing viele Besuche, darunter auch den der Madame Réjane. Ebenso heiter setzte Daudet sich, umgeben von seiner ganzen Familie, Nachmittag um 1/2 5 Uhr zu Tisch. Kaum hatte er jedoch den ersten Löffel Suppe gegessen, als er plötzlich aufstöhnend in den Sessel zurücksank. Man glaubte zuerst an eine Ohnmacht, aber die herbeigeholten Doktoren Potin und Gilles stellten alsbald fest, daß der Tod bereits eingetreten sei. Seit zwei Jahren war das Leben Daudet's ein wahres Martyrium. Der Romancier war, wie einst Heinrich Heine, vollständig gelähmt und er sah schon seit einiger Zeit seinen plötzlichen Tod voraus."

— Sarah Bernhardt bewirbt sich um die vakante Direktion des Brüsseler Parktheaters.

Vermischte Nachrichten.

— Wie in allen großen Städten, so hat auch in Breslau der Weihnachtsmarkt allmälig seine frühere Bedeutung nach und nach eingebüßt, aber er ist nichtsdestoweniger recht populär geblieben und wird von der Bevölkerung zahlreich besucht, wenn auch als Käufer wesentlich nur die weniger bemittelten Klassen auftreten, da die an den Markt gebrachten Waaren nur mittlerer Qualität und dem entsprechend auch wohlfeil sind. Der Markt wird an den Seiten des alterthümlichen Rathhauses auf dem Ring abgehalten, in dessen Mitte das Rathhaus steht. Zur Aufnahme der Verkaufsstände dienen hölzerne Kolonnaden, die bei Beginn des Marktes aufgeschlagen werden und in der übrigen Zeit des Jahres in Speichern liegen, sodaß ihr Holz völlig trocken wird. Als nun gestern Nachmittag 1/2 5 Uhr in einem Verkaufsstand dadurch Feuer ausbrach, daß man unvorsichtigerweise die Trümmer einer zerbrochenen Petroleumlampe mit Hülfe brennender Zündhölzchen zusammensuchte, standen innerhalb weniger Sekunden vier Kolonnadenreihen mit vierzig Verkaufsständen in Brand. In der ersten Aufregung dachte Niemand daran, die Feuerwehr sofort zu allarmiren, und es verging eine Viertelstunde, ehe die Löschhülfe eintraf. Die Wehr fand ein ausgedehntes Feuermeer vor, und die Lohe schlug so hoch gen Himmel, daß man in den entfernteren Stadttheilen glaubte, es sei ein ganzes Häuserviertel in Brand gerathen; vielfach wurde geglaubt, das Rathhaus stehe in Flammen. Es gelang der Feuerwehr jedoch, innerhalb einer knappen halben Stunde das Feuer völlig zu bewältigen. Der Schaden, den die Inhaber der Verkaufsstände — durchweg blutarme Leute — erlitten haben, beziffert sich auf 40 000 Mark. Niemand von ihnen war versichert, hingegen sind die Kolonnaden versichert gewesen.

— Der „falsche Erzherzog" wird demnächst zu den Bewohnern der Reichshauptstadt gehören. Wie das „B. T." erfährt, hat die Direktion des Koursaal, jenes bekannten Balletablissements in der Jägerstraße, den „interessanten jungen Mann" engagirt, und Emil Behrend wird dort von Sonntag an in der „bürgerlichen" Rolle eines „Repräsentanten" fungiren.

— Ueber einen Selbstmord im Wahn berichtet der „Voigtl. Anz." aus Plauen folgendes Nähere: In Folge plötzlicher geistiger Umnachtung, hervorgerufen aus Furcht vor Verarmung, hat am Dienstag Abend gegen 6 Uhr die 33 Jahre alte, erst seit Kurzem in Plauen wohnhafte verheirathete Milchhändlerin Anna Margarethe Trampel, genannt Kuhn, geb. Hofmann, mit ihren zwei kleinsten Kindern, zwei 1 1/4 bezw. 5 Jahre alten Knaben, in einem Teiche nahe der Oelsnitzerstraße den Tod gefunden. Die Frau hat erst ihre beiden Kinder ins Wasser geschleudert und ist dann selbst nachgesprungen. Gegen 9 Uhr wurde der Leichnam der Frau aufgefunden und ans Land gezogen. Die Frau hatte sich ein Tuch um den Kopf gebunden und war im Teiche mit dem Kopf in den Schlamm gerathen, in dem sie erstickt ist. Abends 11 Uhr fand man nach weiterem Suchen die Leiche des älteren Knaben und am anderen Morgen auch die Leiche des einjährigen Knaben. Frau Trampel hatte sich kürzlich ein neues, großes Haus gekauft, obwohl sie nur wenig anzahlen konnte. Dieser Kauf scheint ihr viel Sorgen verursacht zu haben. Die Frau war Mutter von sechs Kindern, von denen das älteste 15 Jahre alt ist. Sie hat in einem zurückgelassenen Zettel, die beiden jetzt noch zu Hause befindlichen kleineren Kinder zu Verwandten zu bringen; die älteren Kinder würden dem Manne, der sich auch der Mutter der Frau annehmen möge, wohl eine Stütze sein. Die Frau hat noch Nachmittags in der fünften Stunde, nachdem sie vorher im Waschhause beschäftigt gewesen, in einem in der Nähe befindlichen Bäckerladen Stollen gekauft, damit die zurückgebliebenen Kinder den Weihnachtsstollen nicht ganz entbehren sollten. Alsdann hat sie die beiden kleinsten Kinder hübsch angezogen und ist mit ihnen in die Stadt gegangen, angeblich, um ihnen die Schaufenster zu zeigen; sie muß aber ohne Weiteres nach der Oelsnitzerstraße geeilt sein, da sie schon vor 6 Uhr in den Tod gegangen ist.

Köln, 17. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Becker wurde zunächst von einem hochherzigen Schenkungsakte Kenntniß genommen. Wie der Oberbürgermeister mittheilte, hat die Frau Wwe. Emil Oelbermann zum Andenken an ihren verstorbenen Gemahl und ihren hingeschiedenen Sohn folgende namhafte Summen ausgesetzt: 150,000 Mark an das hiesige evangelische Hospital, unter der Bedingung, daß der Bau sofort in Angriff genommen wird; 42,500 Mark für das deutsche Hospital in Newyork, in welchem jedem Deutschen ohne Unterschied der Konfession Hülfe zu Theil wird; 4000 Mark für verschiedene Kirchen; 6000 Mark für die deutsche Kirche in Jerusalem; 3500 Mark für das evangelische Kinderheim; 1000 Mark für den Verein weiblicher Angestellter; 1000 Mark für den Köllner Gefängnißverein; 4000 Mark für den Verein für die Blindenfürsorge; 10 000 Mark für das Kölner Wöchnerinnen-Asyl, 10 000 Mark für den Kölner Verein für die Ferienkolonien; 8000 Mark für die Kinderhorte des südlichen Stadttheils; 2000 Mark für den evangelischen Frauenverein; 3000 Mark für den Kölner Wohlthätigkeitsverein und 5000 Mark an die städtische Armenverwaltung als besondere Weihnachtsgabe für bedürftige und verschämte Kölner Arme. Die Versammlung nahm Kenntniß von diesen Zuwendungen für wohlthätige Zwecke und beschloß unter dem Ausdrucke tiefgefühlten Dankes, für die Annahme des Geschenks an die Kinderhorte und an die Armenverwaltung zur Weihnachtsbescheerung verschämter Armen die landesherrliche Ermächtigung nachzusuchen.

Warschau, 18. Dezember. Zwischen den Stationen Radom und Czenstochau fand ein Zusammenstoß zweier Frachtzüge statt, wobei mehrere Waggons zertrümmert wurden.

Schiffsnachrichten.

Triest, 17. Dezember. Ein an Bord des aus Bombay kommenden österreichischen Lloyddampfers „Amphitrite" weilender englischer Major, der unter verdächtigen Fiebererscheinungen erkrankt war, ist heute an Bord des Dampfers gestorben.

London, 17. Dezember. Der nach Schottland bestimmte Dampfer „Bordeaux" ist im letzten Orkan mit allen an Bord befindlichen Personen in der Nordsee untergegangen. Einige Leichen sind gefunden worden.

Berlin, 17. Dezember.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Während im Kleinhandel noch Ruhe herrscht, macht der Großhandel Anstrengungen, sich für den in nächster Woche zu erwartenden stärkeren Bedarf mit größerem Vorrath zu versorgen. Die Folge hiervon war ein Anziehen der Preise und eine dementsprechende Erhöhung der Notirung und zwar für feinste Butter um 2 Mark, für zweite und dritte Sorten um 4 bis 5 Mark.

Landbutter bleibt im Preise behauptet.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles per 50 Kilogramm): Hof- und Genossenschaftsbutter: Ia. 107 Mark, IIa. 102 Mark, IIIa. 100 Mark, abfallende 86 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 75—83 Mark, Netzbrücher 75—80 Mark, Pommersche 75—85 Mark, Polnische 70—80 Mark, Baierische Senn- —,— Mark, Baierische Land- —,— Mark, Schlesische 80,85 Mark, Galizische 70—72 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Dezember. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,80 bez.

Landmarkt.

Weizen 178—181. Roggen 132 bis 135. Gerste 112—145. Hafer 138 bis 142. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—46 pro 24 Ztr.

Berlin, 18. Dezember. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 38,00 loco, 50er amtlich —,—.

London, 18. Dezember. Wetter: Neblig.

Berlin, 18. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	102,70
do. do. 3 1/2%	102,80
do. do. 3%	97,50
Deutsche Reichsanl. 3%	97,00
Pomm. Pfandbriefe 3 1/2%	100, 5
do. do. 3%	91,60
do. Neuländ. Pfdbr 3 1/2%	99,80
3% neuländ. Pfandbriefe	91,60
Centrallandsch. Pfdbr. 3 1/2%	100 20
do. 3%	92,00
Italienische Rente	94 80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58 40
Ungar. Goldrente	102,10
Rumän. 1881er am. Rente	100,75
Serbische 4% 95er Rente	64 60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,00
Rum. amort. Rente 4%	91,90
Mexikan. 6% Goldrente	96 50
Oesterr. Banknoten	169 20
Russ. Banknoten Cassa	216,50
do. do. Ultimo	216,75
Gr. Russ. Zollcoupons	323,25
Französische Banknoten	80,80
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4 1/2%	96,50
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	89,75
do. unkd. b. 1905 (100) 3 1/2%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Vulc.-At. Littr. B.	176 40
Stett. Vulc.-Prioritäten	177,00
Stettiner Straßenbahn	148,50
Petersburg kurz	215,85
Warschau kurz	—,—

London kurz	203,50
London lang	202,05
Amsterdam kurz	163,45
Paris kurz	80,65
Belgien kurz	80,50
Berliner Dampfmühlen	136,70
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	96,75
„Union", Fabrik chem Produkte	123,75
Barziner Papierfabrik	196,90
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	195,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
3 1/2% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,50
Stett. Stadtanleihe 3 1/2%	99,75

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	199,25
Berliner Handels-Gesellsch.	173,90
Oesterr. Credit	219,10
Dynamite Trust	177,50
Bochumer Gußstahlfabrik	201 90
Laurahütte	180,00
Harpener	189,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	205,25
Dortm. Union Littr. C.	97,10
Ostpreuß. Südbahn	95,00
Marienburg-Mlawkabahn	88,10
Norddeutscher Lloyd	104 90
Lombarden	33,60
Franzosen	141,60
Luxemb. Prince-Henribahn	111,40

Tendenz: Fest.

Paris, 17. Dezember, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	17.	16.
3% Franz. Rente	103,25	103,12
5% Ital. Rente	96,60	96,70
Portugiesen	20,70	20,70
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,50	—,—
4% Russen de 1894	66,55	66,55
3 1/2% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	94 60	94,60
4% Serben	66,95	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,50	61,00
Convert. Türken	21,97	21,95
Türkische Loose	111,00	110 50
4% türk. Pr.-Obligationen	455,00	454,00
Tabacs Ottom.	319,00	318,00
4% ungar. Goldrente	103,87	—,—
Meridional-Aktien	698,00	697,00
Oesterreichische Staatsbahn	721,00	721,00
Lombarden	—,—	182,00
B. de France	3770	3775
B. de Paris	889,00	885,00
Banque ottomane	566,00	566,00
Credit Lyonnais	802,00	797 00
Debeers	738,00	738,00
Langl. Estat.	102,00	102,00
Rio Tinto-Aktien	634,00	634,00
Robinson-Aktien	214,00	213,00
Suezkanal-Aktien	3315	3312
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,75	206,75
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	4,37	4,37
do. auf London kurz	25,22	25,22
Cheque auf London	25,24	25 24
do. auf Madrid kurz	372,00	371,40
do. auf Wien kurz	207,75	207,62
Huanchaca	39,00	38,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 17. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 32,25, per März 32,50, per Mai 33,00, per September 33,75.

Hamburg, 17. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Dezember 9,20, per Januar 9,27 1/2, per Februar 9,35, per März 9,42 1/2, per Mai 9,57 1/2, per Juli 9,70. Ruhig.

Bremen, 17. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz steigend. Wilcox 25 1/4 Pf., Armour shield 26 Pf., Cudahy 27 Pf., Choice Grocery 27 Pf., White label 27 Pf. Speck steigend. Short clear middl. loko — Pf. Reis ruhig.

Pest, 17. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fester, per Frühjahr 11,98 G., 11,99 B., per September 9,39 G., 9,40 B. Roggen per Frühjahr 8,68 G., 8,70 B. Hafer per Frühjahr 6,40 G., 6,42 B. Mais per Mai-Juni 5,44 G., 5,46 B. Kohlraps loko 13,00 G., 13,50 B. Wetter: Trübe.

Amsterdam, 17. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 37,00.

Amsterdam, 17. Dezember. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 17. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per März 131,00, per Mai 127,00, per Juli —,—. Rüböl loko 28,50, per Mai 27,62, per Dezember 24,50.

Antwerpen, 17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 17. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,50 bez. u. B., per Dezember 14,50 B., per Januar 14,75 B. Ruhig.

Schmalz per Dezember 54,00. Margarine —,—.

Paris, 17. Dezember, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 28,25 bis 28,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 31,25, per Januar 31,37, per März-Juni 32,12, per Mai-August 32,50.

Paris, 17. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Dezember 29,95, per Januar 29,90, per Januar-April 29,50, per März-Juni 28,95. Roggen ruhig, per Dezember 18,25, per März-Juni 18,50. Mehl fest, per Dezember 61,70, per Januar 61,60, per Januar-April 61,75, per März-Juni 61,10. Rüböl beh., per Dezember 56,50, per Januar 57,00, per Januar-April 57,00, per Mai-August 56,50. Spiritus fallend, per Dezember 44,25, per Januar 44,00, per Januar-April 43,25, per Mai-August 42,25. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 17. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Dezember 38,25, per Januar 39,00, per März 39,50. Behauptet.

London, 17. Dezember. 96proz. Javazucker 10,87 stetig. Rüben-Rohzucker loko 9 3/16 stetiger. Centrifugal-Kuba —.

London, 17. Dezember. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 62 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrant 45 Sh. 7 d.

London, 17. Dezember. Chili-Kupfer 48 3/16, per drei Monate 48,62.

London, 17. Dezember, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Sämtliche Getreidearten fest aber ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, Gerste ruhig, Mais ruhig aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 23 960, Gerste 14 020, Hafer 46 210 Quarters.

Liverpool, 17. Dezember. Getreidemarkt. Weizen 1/2 d. höher, Mehl stetig, Mais ruhig, 1/2 d. höher. Wetter: Schön.

Glasgow, 17. Dezember, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 7 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 5 d.

Petersburg, 17. Dezember. Weizen loko 11,70 bis —,—, Roggen loko 6,60 bis —,—, Hafer loko 4,60, Leinsaat loko 11,50 bis —,—. Hanf loko —,—, Talg loko —,—.

Newyork, 17. Dezember. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 110 000, do. nach Frankreich 135 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 63 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 118 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qrts.

Newyork, 17. Dezember. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 93,87. Mais per Mai 34,25.

Newyork, 17. Dezember, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	5,87	5,87
do. Lieferung per Januar	—,—	5,67
do. Lieferung per März	—,—	5,75
do. in Neworleans	5,25	5,25
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City Jan.	65,00	65,00
Schmalz Western steam	4,75	4,75
do. Rohe und Brothers	5,05	5,05
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3,50
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	98,50	98,87
per Dezember	98,25	98,12
per Januar	97,50	97,75
per März	—,—	—,—
per Mai	93,50	93,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,62	6,62
per Januar	5,95	5,85
per März	6,05	6,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,95	3,95
Mais stetig.		
per Dezember	32,12	32,00
per Januar	—,—	—,—
per Mai	34,25	34,25
Kupfer	10,90	10,90
Zinn	13,60	13,65
Getreidefracht nach Liverpool	4,00	4,00

Chicago, 17. Dezember.

	17.	16.
Weizen willig, per Dezember	99,50	100,50
per Januar	94,00	94,12
Mais stetig, per Dezember	25,87	26,00
Pork per Dezember	7,57 1/2	7,60
Speck short clear	4,62 1/2	4,62 1/2

Wasserstand.

* **Stettin**, 18. Dezember. Im Revier 5,29 Meter = 16' 10".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Dezember. Die Durchfahrt des Kreuzers „Deutschland" durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nahm 29 Stunden in Anspruch. Während der Fahrt war der Kanal für Handelsschifffahrt theilweise gesperrt, um möglichst jeder Verzögerung vorzubeugen. Die gestern Mittag nach Wilhelmshafen abgegangene Panzerdivision wird die „Deutschland" und die „Gefion" vielleicht noch einholen und dann dem Prinzen Heinrich Abschiedssalut geben. — Beim Auslaufen der „Deutschland" aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal stand die Prinzessin Heinrich am Schleusenkopf und winkte ihrem Gemahl zu, welcher sich auf der Kommandobrücke befand. Prinz Heinrich ging nach der Festmachung des Kreuzers in der Schleuse von Bord, begrüßte seine Gemahlin und den Prinzen Waldemar und nahm Beide mit aufs Schiff. Nach zwei Stunden wurde die Prinzessin Heinrich von ihrem Gemahl an Land geleitet und, nachdem der Prinz an Bord zurückgekehrt und die „Deutschland" sich in Bewegung gesetzt hatte, wurde von Bord aus ein donnerndes Hoch auf die Prinzessin und vom Lande aus vom Vorsitzenden der militärischen Kameradschaft ein Hoch auf den Prinzen Heinrich, sowie auf die Offiziere und Mannschaften der „Deutschland" und „Gefion" ausgebracht. Prinzessin Heinrich fuhr dann mit dem Prinzen Waldemar nach Kiel zurück.

Frankfurt a. M., 18. Dezember. Der „Fkf. Ztg." wird aus Amsterdam gemeldet: Vom 24. Dezember ab wird zweimal wöchentlich die Einfuhr holländischen Viehs nach Belgien per Bahn über die Zollstation Vise freigestellt.

Pest, 18. Dezember. Bei einer Arbeiterrevolte im Szatmarer Komitat wurde im Kampf mit der Gendarmerie ein Arbeiter erschossen.

Madrid, 18. Dezember. Die Königin-Regentin hat den Besuch einiger liberaler Politiker empfangen, die sie zur Unterdrückung des Aufstandes auf den Philippinen beglückwünschten. Die in Madrid ansässigen Kubaner veranstalten zu Ehren des Kolonien-Ministers ein Festbankett. Wie verlautet, soll die Regierung erneut gute Nachrichten von den Philippinen erhalten.

Madrid, 18. Dezember. Die öffentliche Subskription für die Vermehrung der Flotte, welche durch den Marquis Villamara angeregt worden ist, hat gute Erfolge aufzuweisen. Der Marquis Colinas hat 150 000 Franks gezeichnet; mehrere andere große Beiträge sind angekündigt worden.

Saragossa, 18. Dezember. Die Nachricht, daß Tosta seinem Vater eingestanden hat, daß er von dem Anarchisten-Ausschuß den Auftrag erhalten habe, General Weyler zu ermorden, wird bestätigt.

Athen, 18. Dezember. Der Friedensvertrag ist gestern von der Kammer in der dritten Lesung angenommen. Bevor die Kammer auseinanderging, erklärte Zaimis, daß die Redaktion des Finanzkontrollentwurfs schon weit vorgeschritten sei.

Die griechischen Mitglieder der thessalischen Grenzabsteckungs-Kommission sind hierher zurückgekehrt, da der eingetretene strenge Winter die Arbeiten behindert.

Tanger, 18. Dezember. Die Armee des Kaisers von Marokko ist durch zahlreiche Desertionen geschwächt, man erwartet Verstärkungen.

Mehrere große Stämme in Marokko haben sich geeinigt, die Abgaben zu verweigern.